

Siedlungsbau



Marktplatz

Küchen

Holzbau

Digital bauen



**Areal
Schaffhausen**



Neue Baugenossenschaften erproben Wohn- und Lebensformen der Zukunft. Die Architektur orientiert sich an den gesellschaftlichen Zielen. Dies geht nicht ohne Engagement und Herzblut und macht die Siedlungen schon beim Erstbezug zu Legenden. Eine Veranstaltung des Scharf (Schaffhauser Architektur Forum) in der Siedlung Wagi in Schaffhausen verdeutlichte das.

Progressive Instant-Legende

Die Wagi befindet sich auf einem Plateau über der Grubenstrasse.

Das Dachgartenhaus der Siedlung Wagi bietet eine gemeinschaftliche Freifläche, die auch einen Quartierüberblick gewährt.

Von Manuel Pestalozzi (Text und Bilder)

Baugenossenschaften haben in letzter Zeit mit der Entwicklung neuer, zeitgemässer Formen des Zusammenlebens von sich reden gemacht. Bekannt sind vor allem Projekte aus grösseren Städten, etwa jene der Bau- und Wohngenossenschaft Kraftwerk1 in Zürich. In kleineren Städten werden zwar kleinere Brötchen gebacken, doch sie stammen aus demselben Ofen, der mit Gedanken zur Entwicklung der Gesellschaft angeheizt wird. Für die Realisierung des jüngst fertiggestellten Wagi-Areals wurde 2018 die Legeno gegründet, eine Lebensgenossenschaft, die vom Engagement ihrer Mitglieder getragen werden soll. Treibende Kräfte waren Beteiligte von drei Architektur- und eines Landschaftsarchitekturbüros, welche gemeinsam an einem Studienauftrag für das Areal teilnahmen. Die gesellschaftlichen Ideale und die Gestaltung waren also eng miteinander verknüpft. Der Anlass vom 14. Mai 2024, eine Co-Veranstaltung des Scharf (Schaffhauser Architektur Forum) mit dem Regionalverband Schaffhausen der gemeinnützigen Wohnbauträger WBG, Teil der Vermittlungsreihe «Genossenschaftliche Wohnformen», setzte sich mit diesen Verknüpfungen und dem gebauten belebten Resultat auseinander.

Hohe Regeldichte

Heute ist vieles möglich – und manches des Möglichen gefährdet die Menschheit, wenn nicht den gesamten Planeten. Wer diese Erkenntnis teilt und die Welt sicherer machen möchte, strebt oft danach, sich einzuschränken. Die Maxime der freiwilligen Genügsamkeit ist ein wesentlicher Faktor bei der Planung von neuen genossenschaftlichen Wohnformen. Sie bedingt ein umfassendes Regelwerk. Das war bei der Wagi nicht anders, wie den Ausführungen der beteiligten Architekten Roland Hofer, Präsident Legeno, und Roger Eifler, Vorstand Legeno, zu entnehmen war. Im Quartier-Bistro im erhaltenen historischen Wagi-Kopfbau, wo die Genossenschaft als Betreiberin einen Leistungsauftrag der Stadt erfüllt, erklärten die beiden, dass das Wesen der Siedlung auf

einem Soziokulturkonzept beruht. Es war das Fundament des Studienauftragskonzepts. «In der Folge haben wir Reglemente aufgebaut», erklärte Roland Hofer. Kernelement waren gemeinschaftliche Innen- und Aussenräume, respektive deren Zweckbestimmung und Verwaltung.

Auflagen und Verpflichtungen bestimmten aber auch die Architektur und deren Ausführung. Den Architekturbüros gelang es, den bestehenden Rahmenplan so zu korrigieren, dass jetzt zwei Längstrakte und ein Quertrakt einen durchlässigen Hof einfassen. Der Lärmschutz bestimmte im nördlichen Teil die Lage der Fenster und führte zu einer Raumschicht in Sichtbeton, welche die Erdgeschosswohnungen entlang der nahen, viel befahrenen Grubenstrasse mit einem Gartenhof ergänzt. Vor dieser Raumschicht verläuft ein begrünter Regenwasserretentionsgraben. Er unterstützt auf dieser Seite der Siedlung den festungsartigen Charakter der Architektur. Der nach Nordosten zum angrenzenden Einfamilienquartier hin offene Wagi-Hof ist durch eine Treppe vom «Stadtplatz» an der Grubenstrasse her ins Wegnetz eingebunden. Der Aushub wurde durch einen weitgehenden Verzicht auf eine Unterkellerung minimiert, es kamen, wenn und wo möglich, regionale Materialien und Unternehmen zum Zug.

Verzicht und Gewinn

Bei neuen genossenschaftlichen Wohnsiedlungen werden die Mietparteien mit der Perspektive einer angestrebten Diversität ausgewählt. Man wünscht sich eine gute Altersdurchmischung. Es gibt für die 25 unterschiedlich grossen Wagi-Wohnungen eine Mindestbelegungszahl, Balkone fehlen und anstelle von individuellen Auto-Einstellplätzen stehen zwei

Elektroautos eines Carsharing-Anbieters zur Verfügung. Manche Wohnungssuchende mögen das als Einschränkungen betrachten. Kompensiert werden sie durch den Anteil an den Gemeinschaftsräumen, zu denen neben Hof- und Gartenräumen auch zwei anmietbare Gästezimmer zählen, oder durch Pflanzflächen, die sich bewirtschaften lassen. Ein Hausverein, bestehend aus Mitgliedern der Mietparteien, kümmert sich um den Unterhalt der Siedlung. Eine aktive Beteiligung am Betrieb und dessen Planung ist also erwünscht. Legeno bemüht sich auch via digitale Plattform um den Austausch von Gegenständen und Angeboten unter den Mietparteien.

Während einer Führung durch die Siedlung konnten die rund 50 Teilnehmenden der Veranstaltung die Gemeinschaftsräume und zwei Wohnungen besichtigen. Sie wurden auch vertraut gemacht mit dem japanischen «Engawa»-Prinzip, das am Siedlungshof zur Anwendung kam. Der Begriff bezeichnet Zwischenschichten, welche private Bereiche von den öffentlichen trennen. In der Wagi sind dies die Laubgänge am Hof oder die eingezogene, etwas höher liegende Erdgeschosspartie beim gegenüberliegenden Dachgartenhaus. Sie schaffen ein Gleichgewicht zwischen Distanz und Nähe. Die Aneignung dieser Zonen und die Navigation in ihnen wird durch private Gegenstände, gerade auch der ziemlich zahlreich dort lebenden Kinder, akzentuiert, wie sich bei der Begehung feststellen liess.

Die Eindrücke des Rundgangs und die Auseinandersetzung mit der Gründungslegende konnten nach der Rückkehr ins Bistro in einer Diskussions- und Fragerunde noch etwas vertieft werden. Architektin Susanne Albrecht, Mitglied der mit Legeno verwandten Schaffhauser Genossenschaft eins, erkundigte

Den Architekturbüros gelang es, den bestehenden Rahmenplan so zu korrigieren, dass jetzt zwei Längstrakte und ein Quertrakt einen durchlässigen Hof einfassen.





**Eine Treppe führt vom
«Stadtplatz» an der
Grubenstrasse zum
Hof der Siedlung.**

«Ein genügsames Genossenschaftsvolk gibt es nicht, die Architektur muss sich jedes Mal der spezifischen Situation auch auf gesellschaftlicher Ebene annehmen.»

